

Frank Micheel, Ralina Panova (beide BiB)

## Entwicklung der Erwerbstätigkeit Älterer in Deutschland – Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte<sup>1</sup>

**In diesem Beitrag wird die Erwerbssituation der älteren Personen in Deutschland (50 Jahre oder älter) für die letzten rund zwanzig Jahren beschrieben. Welche Entwicklungen sind zu beobachten und welche Ursachen können die Veränderungen im Zeitverlauf erklären? Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der ab 65-Jährigen gelegt. Dies geschieht vor dem Hintergrund der schrittweisen Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters für die Altersrente auf 67 Jahre.**

Der demografische Wandel und seine Konsequenzen für die Arbeitswelt sind mittlerweile zu zentralen gesellschaftspolitischen Themen sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene geworden. Verschiedene demografiebezogene politische Maßnahmen entfalten zwar erst in der Zukunft ihre volle Wirkung, sind aber bereits heute Realität geworden. Ein prominentes Beispiel dafür ist die häufig diskutierte Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters, auch bekannt als „Rente mit 67“. Zentrales Ziel dieser Reform ist eine Verlängerung des Erwerbslebens, um das Verhältnis zwischen Beitragszahlern und Leistungsempfängern in der gesetzlichen Rentenversicherung zu stabilisieren (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2010). Beschäftigungspolitische Ziele auf der europäischen Ebene zeigten im Rahmen der Lissabonstrategie bereits vor über zehn Jahren in eine ähnliche Richtung (vgl. Eichhorst 2006).

Die Bundesrepublik wies im internationalen Vergleich in Folge von jahrzehntelangen Frühverrentungsstrategien und systematischer Ausgliederung der Älteren aus dem Erwerbprozess relativ niedrige Beschäftigungsquoten bei den 55- bis unter 65-Jährigen auf. Vor dem Hintergrund des demografisch bedingten Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials werden Verfügbarkeit und Arbeitsfähigkeit älterer Mitarbeiter immer wichtiger für den Arbeitsmarkt. Des Weiteren wird sich die Alterung der Bevölkerung in einer älter werdenden Erwerbsbevölkerung niederschlagen. Ältere Erwerbspersonen werden besonders dann an Bedeutung gewinnen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre in absehbarer Zukunft in diese Altersgruppe rücken werden (vgl. zum Beispiel OECD 2005: 56ff., Bäcker et al. 2009: 15f.).

Allerdings haben es ältere Erwerbspersonen hinsichtlich ihrer Integration auf den Arbeitsmärkten immer noch schwer, weil sie mit widersprüchlichen Erwartungen konfrontiert werden: auf der einen Seite galten sie in den letzten drei bis vier Jahrzehnten vielfach als eine verzichtbare Beschäftigtengruppe, die ihre Arbeitsplätze zugunsten jüngerer Erwerbspersonen aufgab und somit vorzeitig in den Ruhestand wechselte – zum Teil freiwillig, zum Teil auch unfreiwillig. Der vorzeitige Rückzug aus dem Erwerbsleben wurde durch relativ hohe Transferleistungen gefördert und wird im Rückblick als Ausdruck einer möglicherweise falsch verstandenen Generationensolidarität interpretiert, wie der 5. Altenbericht dokumentiert. Vorzeitiger Ruhestand wurde auf diese Weise Teil einer „normalen“ Erwerbsbiografie. Auf der anderen Seite wird in der jüngeren Vergangenheit die Forderung immer lauter, ältere Personen länger im Erwerbsleben zu halten, um die finanzielle Basis der Sozialversicherungen zu stabilisieren (vgl. Deutscher Bundestag 2006: 80 und 83, Naegele/Krämer 2002). Derzeit wird sogar über ein gesetzliches Renteneintrittsalter jenseits des 67. Lebensjahres diskutiert (zum Beispiel Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2011).

Vor diesem Hintergrund hat der vorliegende Beitrag das Ziel, einen Überblick über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der älteren Menschen (50 Jahre oder älter) in den letzten 20 Jahren zu verschaffen. Ferner ist über die Personen, die das gesetzliche Rentenalter überschritten haben (65 Jahre oder älter) und weiterhin einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachgehen, bisher relativ wenig bekannt. Darüber hinaus wird analysiert, ob das Qualifikationsniveau einen Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit im hohen Alter aufweist. Empirische Untersuchungen zeigen beispielsweise, dass in Deutschland das Risiko, arbeitslos zu werden, unter Hochqualifizierten auch in höheren Altersstufen sehr niedrig ist. Die Erwerbschancen sinken deutlich, wenn das Bildungsniveau niedriger ist (vgl. Reinberg/Hummel 2005).

<sup>1</sup> Wir danken unserem Kollegen Harun Sulak für die Sonderauswertungen auf Basis des Mikrozensus.

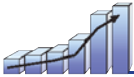
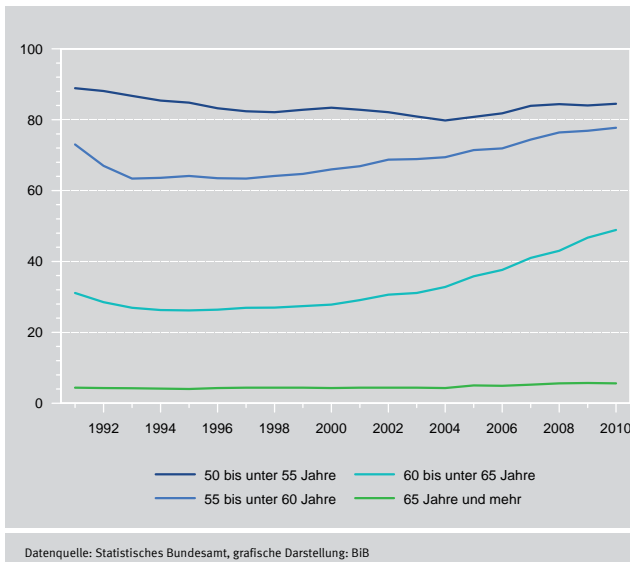
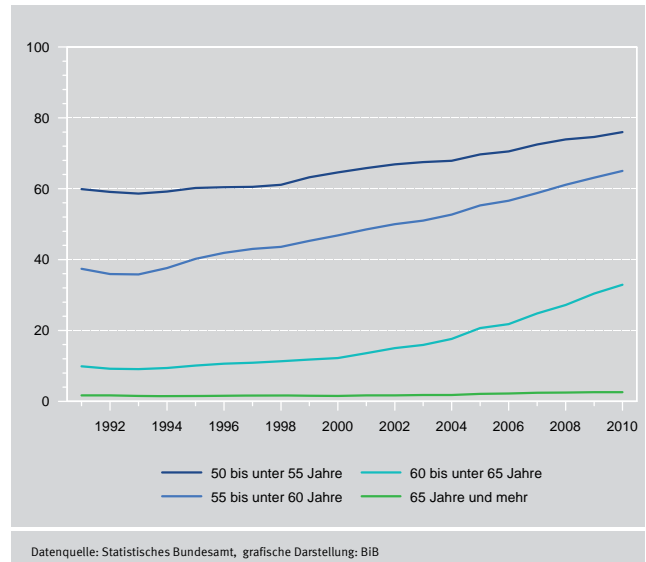


Abb. 1a und 1b: Entwicklung der Erwerbstätigenquoten der 50-jährigen und älteren Frauen und Männer von 1991 bis 2010, in Prozent

### Männer



### Frauen



### Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der älteren Menschen in Deutschland

Bei der Betrachtung der Beschäftigungsquoten der ab 50-jährigen Frauen und Männer innerhalb der letzten rund zwanzig Jahre fällt insgesamt eine deutliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung auf (vgl. Abb. 1), wobei die typischen geschlechtsspezifischen Unterschiede – Männer zeigen eine höhere Erwerbsbeteiligung als Frauen – auch in diesen Altersgruppen zu finden sind. Ferner zeigt sich das bekannte Muster, dass die Erwerbsbeteiligung mit dem Alter geringer wird. Hinsichtlich der Erwerbstätigkeit der 65-Jährigen und Älteren zeichnet sich über den gesamten Zeitraum ein leichter Anstieg ab, wenn auch auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

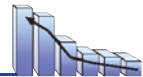
### Die 1990er Jahre – Umbrüche und ökonomische Unsicherheiten

In diesem Jahrzehnt setzte sich die Ausgliederungspraxis der Vergangenheit weitgehend fort. Wesentliche Gründe dafür sind zum einen die Transformationsprozesse im Zuge der Wiedervereinigung mit weitreichenden Konsequenzen für die Arbeitsmärkte in den neuen Ländern. Zum anderen

erfasste die weltweit schwache wirtschaftliche Entwicklung auch Deutschland und verschärfte die Arbeitsmarktsituation insgesamt, so dass die Älteren mit zusätzlichen Schwierigkeiten bezüglich ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt konfrontiert waren (vgl. zum Beispiel Allmendinger et al. 2005: 17, Koller/Bach/Brixy 2003).

Im Anschluss an die Wiedervereinigung sank die Erwerbsbeteiligung der ab 60-jährigen Männer und Frauen in den neuen Ländern dramatisch. Für ältere Erwerbspersonen in Ostdeutschland galt eine besondere „Altersübergangsgeldregelung“ (Koller/Bach/Brixy 2003: 14), die bis Ende 1992 befristet war. Bis zum Jahr 1993 war der überwiegende Teil der Personen in Ostdeutschland jenseits des 55. Lebensjahres aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Jene älteren Erwerbspersonen, die nach dem Wegfall dieser Regelung nicht mehr von dieser Altersübergangsgeldregelung begünstigt waren, verharrten zum großen Teil in offener oder in verdeckter Arbeitslosigkeit<sup>2</sup>, bevor sie in den Ruhestand wechselten. Frauen waren in besonderer Weise von dieser Entwicklung betroffen. In Westdeutschland steigen die Arbeitslosenquoten der Älteren ebenfalls (vgl. Koller 1999: 230ff., Koller/Bach/Brixy 2003: 14f.).

<sup>2</sup> Verdeckte Arbeitslosigkeit kennzeichnet sich beispielsweise durch subventionierte Beschäftigung (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen o.ä.) oder durch Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen aus. Auch der Erhalt von Vorruhestandsgeld wird als Kennzeichen verdeckter Arbeitslosigkeit bewertet. In diesen Fällen sind Personen, die faktisch arbeitslos sind, nicht in den offiziellen Arbeitslosenstatistiken registriert (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2007: 505ff.).



Allerdings wurden in den 1990er Jahren wichtige rentenpolitische Schritte in die Wege geleitet, die auf eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit abzielten wie zum Beispiel die schrittweise Heraufsetzung des abschlagsfreien Renteneintrittsalters oder die Einführung von finanziellen Abschlägen auf die Rentenzahlung bei vorzeitigem Bezug einer gesetzlichen Rente. Ihre den frühzeitigen Renteneintritt entgegenzielenden Wirkungen traten jedoch mit Zeitverzögerung ein, da mit diesen Maßnahmen langsame Veränderungsprozesse verbunden sind. Der wirtschaftliche Aufschwung am Ende dieses Jahrzehnts begünstigte die Beschäftigungssituation insgesamt einschließlich die der älteren Erwerbspersonen (vgl. Dietz/Walwei 2011: 366, Klinger/Rothe 2012: 100).

### Das neue Jahrhundert – Paradigmenwechsel in der Alterssicherungspolitik

Das neue Jahrhundert ist von unterschiedlichen rentenpolitischen Veränderungen geprägt, die einen Paradigmenwechsel in der öffentlichen Altersversorgung markierten. Haben die Frühverrentungstendenzen mit ihrem Ursprung in den 1970er Jahren noch bis in die 1990er Jahre nachgewirkt, so verschoben sich nach wachsender Kritik an dem umlagefinanzierten Rentensystem die politischen Ziele nun deutlich in die andere Richtung. Die neue rentenpolitische Ausrichtung ist vor allem geprägt durch die Dominanz der Beitragsstabilität zu Lasten des Versorgungsniveaus. Des Weiteren bremsen neue Faktoren in der Rentenanpassungsformel den Anstieg der jährlichen Rentenanpassung, was langfristig zu einem Realwertverlust der Renten führt. Zuletzt erhöht der Ersatz der umlagefinanzierten Rente durch den Ausbau betrieblicher und privater Vorsorgeformen den ökonomischen Zwang zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit (vgl. Schmähl 2012: 308).

Neben den rentenpolitischen Veränderungen erschwerten verschiedene Arbeitsmarktreformen ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben. Zu erwähnen sind zum Beispiel die in 2006 in Kraft getretene Verkürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I für Arbeitslose ab 55 Jahre auf maximal 18 Monate oder das Auslaufen der so genannten 58-Regelung<sup>3</sup> zum Ende des Jahres 2007 (Eichhorst 2006:

110). Schließlich wurde durch den Wegfall der bisherigen finanziellen Förderung der Altersteilzeit durch die öffentliche Hand die Möglichkeit für Unternehmen genommen, ältere Beschäftigte relativ kostengünstig auszugliedern. Letztgenannte Reform ist zwar relativ jung, zeigt aber eine rasche und deutliche Wirkung, wie aktuelle Zahlen aus der gesetzlichen Rentenversicherung belegen. Die Zahl der in Altersteilzeit beschäftigten Personen ist im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 13 % zurückgegangen (vgl. Keck/Kruse/Strobel 2012: 150).

Der überwiegende Teil des Zeitraums von 2000 bis heute ist von einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung geprägt, deren positive Auswirkungen sich auch bei den älteren Erwerbspersonen zeigen (vgl. zum Beispiel Keck/Kruse/Strobel 2012, Eichhorst 2006).

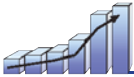
Zuletzt spielten hinsichtlich der gestiegenen Beschäftigungsquoten der 50- bis unter 65-Jährigen auch rein demografische Aspekte eine wichtige Rolle, wie zum Beispiel Dietz (2008: 255) betont. In diesem Zeitraum rückten geburtenstärkere Jahrgänge in die Gruppe der über 50-Jährigen nach, die im Vergleich zu den vorherigen Alterskohorten (vor allem durch die stärkere Erwerbsorientierung der Frauen bedingt) eine höhere Erwerbsbeteiligung zeigten.

### 65-jährige und ältere Erwerbstätige: eine relativ kleine, aber wachsende Gruppe

Das Erwerbsverhalten dieser Altersgruppe wird eher selten näher betrachtet, da sie sich in der Regel im Ruhestand befindet (vgl. zum Beispiel auch Analysen von Brüssig 2010). Dies spiegelt sich erwartungsgemäß in relativ niedrigen Erwerbstätigenquoten wider. Im Jahr 1991 lag die Quote bei 2,6 %, im Jahr 2010 betrug sie 3,9 %. Obwohl die genannten Zahlen recht klein sind, sind sowohl die Zunahme der Beschäftigungsquote als auch die dahinter stehenden absoluten Zahlen nicht zu vernachlässigen.

Im Jahr 2010 gab es nach Angaben des Mikrozensus insgesamt 668 Tsd. erwerbstätige Personen, die 65 Jahre oder älter waren. Im Jahr 1991 waren es mit 320 Tsd. weniger als die Hälfte. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Bevölkerung in dieser Altersgruppe dagegen „nur“ um knapp 42 %

<sup>3</sup> Ältere Arbeitslose konnten bis Ende 2007 nach § 428 SGB III (Arbeitslosengeld unter erleichterten Voraussetzungen) Arbeitslosengeld bis zum Erhalt einer abschlagsfreien Rente beziehen, ohne verpflichtet zu sein, einen Arbeitsplatz zu suchen (vgl. Keck/Kruse/Strobel 2012: 154).



**Tab. 1: Entwicklung der soziodemografischen Struktur der 65-bis 69-jährigen Erwerbstätigen in Prozent, 1996 und 2010**

		1996				2010			
		Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	gesamt	Niedrige Bildung	Mittlere Bildung	Höhere Bildung	gesamt
Männer	West	18,2	41,6	40,2	100	5,0	44,2	50,8	100
	Ost	6,6	27,7	65,7	100	5,8	40,5	53,7	100
	Gesamt	17,0	40,1	42,9	100	5,1	43,4	51,5	100
Frauen	West	52,1	35,6	12,4	100	26,8	51,8	21,4	100
	Ost	29,5	49,3	21,2	100	18,7	55,4	25,9	100
	Gesamt	50,0	37,0	13,0	100	25,4	52,4	22,2	100

Quelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus, eigene Berechnungen

angestiegen. Die demografische Entwicklung trägt also nur einen Teil zur Erklärung der zunehmenden Erwerbstätigkeit in dieser Altersgruppe bei. Der Anteil der Frauen schwankte in dem Beobachtungszeitraum zwischen 35% und 42%.

### Entwicklung der soziodemografischen Struktur der 65-bis 69-jährigen Erwerbstätigen

Als Datenbasis für die Betrachtung der 65-bis 69-jährigen Erwerbstätigen nach strukturellen Merkmalen werden Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus herangezogen. Die Beschreibung des Erwerbsverhaltens erfolgt nach folgenden strukturellen Merkmalen: Alter, Geschlecht, Qualifikation<sup>4</sup> und Region (Alte und Neue Bundesländer). Der Beobachtungszeitraum erstreckt sich von 1996 bis 2010, da die qualifikationsspezifischen Aspekte erst seit 1996 systematisch ausgewertet werden können.

Die starke Veränderung der bildungsspezifischen Struktur der 65- bis 69-jährigen Erwerbstätigen ist im Zeitraum von 1996 bis 2010 vor allem von der Entwicklung in Westdeutschland getragen (vgl. Tab. 1).

Bei den Männern haben sich die Qualifikationsmuster in Westdeutschland zugunsten der höheren Bildungsschichten verändert. Der Anteil der Männer mit einer höheren Bildung nahm zwischen 1996 und 2010 um mehr als 10 Prozentpunkte zu. Am Ende des Beobachtungszeitraums war diese Gruppe mit fast 51% am stärksten vertreten. Dagegen sank der Anteil der niedrig qualifizierten Männer im glei-

chen Zeitraum von rund 18% auf 5%. Die Verteilung der Bildungsgruppen bei den Männern in Ostdeutschland zeigt im Hinblick auf die Rangfolge der Bildungsschichten zu beiden Zeitpunkten ein stabiles Muster (1. Höhere Bildung, 2. Mittlere Bildung, 3. Niedrige Bildung). Allerdings ist der Anteil der Männer mit einer höheren Bildung von knapp zwei Dritteln auf rund 54% gesunken. Deutliche Zuwächse waren bei den Anteilen der Männer mit einer mittleren Bildung zu beobachten. Insgesamt lässt sich für die Männer festhalten, dass eine Angleichung der beiden Teile Deutschlands bezüglich eines positiven Zusammenhangs zwischen Erwerbsbeteiligung im höheren Alter und Bildungsniveau stattgefunden hat.

Bei den Frauen lassen sich im Zeitraum von 1996 bis 2010 ebenfalls Angleichungsprozesse zwischen Ost- und Westdeutschland bezüglich der Bildungsschichten beobachten, wobei sich ihre prozentuelle Verteilung in den drei Bildungsgruppen anders darstellt als bei Männern. Im Jahr 1996 waren in Westdeutschland mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen im Alter zwischen 65 und 70 Jahren niedrig qualifiziert. In den alten Bundesländern war die Gruppe der Frauen mit mittlerem Bildungsniveau mit fast 50% am häufigsten erwerbstätig. Bis zum Jahr 2010 hat sich der Trend dahin entwickelt, dass der überwiegende Teil der erwerbstätigen Frauen in beiden Landesteile aus Personen mit einer mittleren Bildung besteht. Am Ende des Beobachtungszeitraums hatte etwa jede zweite erwerbstätige Frau dieses Alters einen mittleren Bildungsabschluss (51,8% in West-

<sup>4</sup> Die Abgrenzung der Qualifikation nach niedriger, mittlerer und hoher Bildung erfolgt über die international übliche Klassifizierung der Bildungssysteme (International Standard Classification of Education, ISCED). Dabei umfasst eine niedrige Bildung Abschlüsse aus dem Primar- und Sekundarbereich I. Zur mittleren Bildungsgruppe gehören Abschlüsse aus dem Sekundarbereich II sowie aus dem postsekundaren nichttertiären Bereich. In der hohen Bildungsgruppe werden Abschlüsse aus dem Tertiärbereich zusammengefasst (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010: 71). Fälle mit fehlenden Werten bezüglich der Bildungsangaben (die Angaben zu den Bildungsabschlüssen sind im Mikrozensus zum Teil freiwillig) werden aus der Analyse herausgenommen.

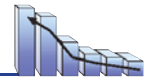
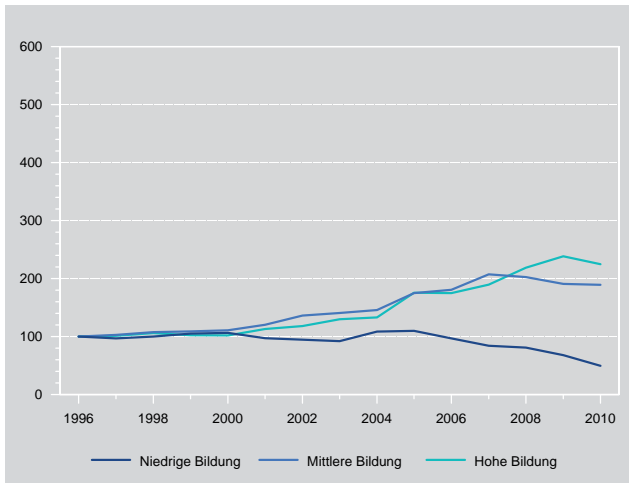


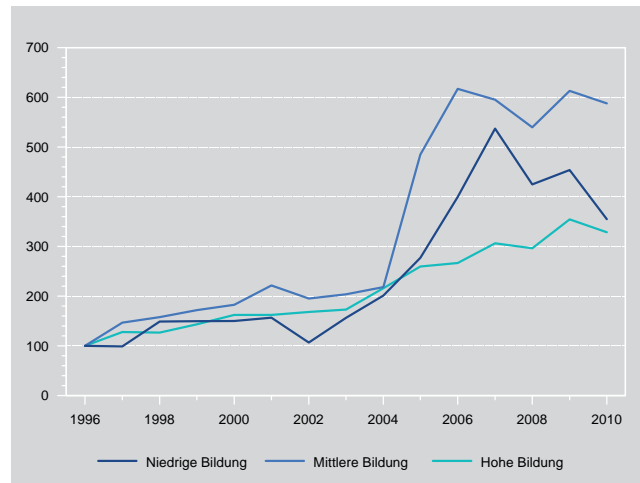
Abb. 2: Entwicklung der Erwerbstätigkeit von 65-bis 69-jährigen Personen, differenziert nach Geschlecht, Bildung und West-/Ostdeutschland, 1996-2010 (Index 1996 = 100)

Männer in Westdeutschland



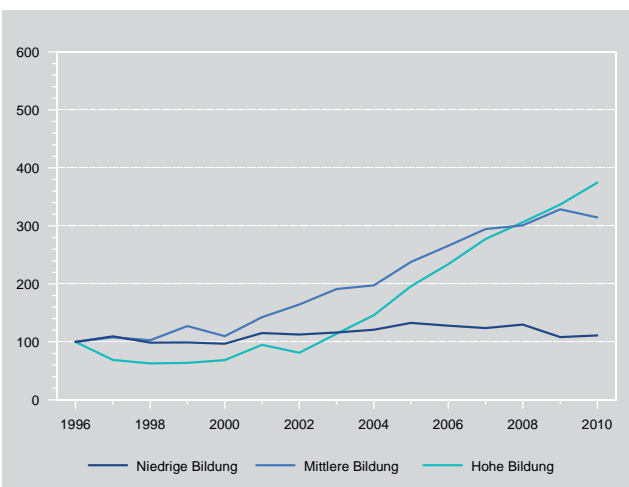
Datenquelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus, eigene Berechnungen, grafische Darstellung: BiB

Männer in Ostdeutschland



Datenquelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus, eigene Berechnungen, grafische Darstellung: BiB

Frauen in Westdeutschland



Datenquelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus, eigene Berechnungen, grafische Darstellung: BiB

Frauen in Ostdeutschland

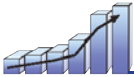


Datenquelle: Sonderauswertungen des Mikrozensus, eigene Berechnungen, grafische Darstellung: BiB

deutschland bzw. 55,4% in Ostdeutschland). Bemerkenswert ist dabei der starke Rückgang des Anteils der Frauen mit niedriger Bildung in Westdeutschland (von rund 52% auf knapp 27%) (vgl. Tab. 1).

Ein letzter interessanter Aspekt ist die Beobachtung, dass zu beiden Zeitpunkten in beiden Landesteilen erwerbstätige Männer von 65 bis unter 70 Jahren in der Tendenz höher ausgebildet waren als Frauen derselben Altersgruppe. Im Jahr 1996 waren in den alten Bundesländern Männer mit mittlerem und in den neuen Bundesländern Männer mit

höherem Bildungsniveau am häufigsten erwerbstätig. Bei den Frauen war hingegen die Gruppe der Niedrigqualifizierten (alte Bundesländer) und der Mittelqualifizierten (neue Bundesländer) am stärksten vertreten. Dieses Abstandsverhältnis zwischen den Geschlechtern besteht im Großen und Ganzen auch im Jahr 2010. Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Männer hat eine höhere Bildung, während Frauen mit mittlerem Qualifikationsniveau mit über 50% am häufigsten erwerbstätig sind (vgl. Tab. 1).



Wie hat sich die Erwerbsbeteiligung der 65- bis 69-Jährigen im Zeitverlauf geändert? Mit Hilfe von Indexzahlen lassen sich die Beschäftigtenzahlen differenziert nach Bildungsgruppen zu verschiedenen Zeitpunkten vergleichend darstellen, wobei das Jahr 1996 für die jeweilige Bildungsgruppe als Vergleichsbasis dient und den Wert 100 erhält (vgl. Abb. 2).

In West- und Ostdeutschland zeichnen sich zwei unterschiedliche Muster ab: in Westdeutschland sind es die Mittel- bis Hochqualifizierten, die im Zeitverlauf eine wachsende Erwerbsneigung vorweisen. Der relative Abstand zu den Erwerbstätigen mit niedriger Qualifikation wird immer größer. Dieses Muster trifft sowohl auf Männer als auch auf Frauen in Westdeutschland zu, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Während die Anzahl der Frauen mit niedriger Bildung in dem Beobachtungszeitraum nahezu stabil geblieben ist, hat sich die Anzahl der Männer mit niedriger Bildung halbiert.

In Ostdeutschland sind in allen Bildungsgruppen deutliche Zuwächse zu beobachten. Besonders auffällig sind dabei die Sprünge nach dem Jahr 2004. Teilweise lässt sich dieser Effekt jedoch aus der Tatsache erklären, dass die dahinter stehenden absoluten Zahlen viel kleiner sind als in Westdeutschland und somit eine relative Veränderung so sprunghaft ausfällt. Im Großen und Ganzen trifft das vorgefundene Muster auf beide Geschlechter zu. Allerdings wächst die Zahl der hochqualifizierten erwerbstätigen Frauen inzwischen schneller als die der Frauen mit mittlerem Bildungsniveau, während die Anzahl der hoch qualifizierten Männer in Ostdeutschland einen weiteren, jedoch vergleichsweise schwachen Anstieg bis zum Ende des Beobachtungszeitraums aufweist. Die Zahl der erwerbstätigen Männer mit mittlerer Bildung verdreifachte sich innerhalb kurzer Zeit (2004 bis 2006) und blieb auf diesem Niveau. Der schnelle Anstieg der niedrig qualifizierten Männer scheint dagegen ein kurzfristiger Trend gewesen zu sein, denn nach dem Jahr 2007 sind rückläufige Zahlen zu beobachten.

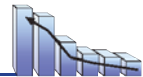
### Zusammenfassung und Ausblick

Die wachsende Rolle der älteren Personen für die Arbeitsmärkte wurde durch die oben angeführte Beschreibung des Erwerbsverhaltens der über 50-Jährigen deutlich. Über einen Zeitraum von rund 20 Jahren betrachtet ist die Entwicklung der Beschäftigung im Alter von 50 Jahren oder älter insgesamt positiv verlaufen. Zum Teil ist jedoch die Lage der Älteren auf den Arbeitsmärkten, trotz dieser Entwicklungen, als schwierig zu bewerten. Die Erwerbstätigkeitsquoten der

über 50-Jährigen weisen nach wie vor deutliche Abstände zu denen der jüngeren Erwerbspersonen auf. Noch immer sind die Wiederbeschäftigungschancen von älteren im Falle von Arbeitslosigkeit deutlich geringer als für jüngere Erwerbspersonen (Dietz/Walwei 2011). Des Weiteren waren im letzten Jahrzehnt große Anstiege von Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung unter älteren Erwerbspersonen zu verzeichnen. Dies deutet darauf hin, dass eine vollwertige Integration in das Erwerbsleben (immer noch) nicht erreicht wurde (Eichhorst 2006: 104). Auch darf nicht übersehen werden, dass im Betrachtungszeitraum ein großer Teil der Beschäftigten trotz der Einführung von finanziellen Anschlägen bei vorzeitigem Renteneintritt die vorgesehene gesetzliche Altersgrenze von 65 Jahren nicht erreicht hat. In vielen Fällen wird eine längere Phase der Nichterwerbstätigkeit zwischen dem Berufsleben und dem Rentenbeginn durchschritten mit weiteren finanziellen Nachteilen (vgl. zum Beispiel Brussig/Knuth 2011: 102f.). Die Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen zur Erhöhung der Erwerbschancen ist unter jüngeren Beschäftigten weiter verbreitet als unter älteren (vgl. zum Beispiel Hillmert/Strauß 2008).

Personen, die mit über 65 Jahren einer bezahlten Arbeit nachgehen, gelten heute noch als Vorreiter hinsichtlich eines längeren Erwerbslebens. Dies dürfte sich mit der weiteren Anhebung des gesetzlichen Rentenalters ändern. Doch wie verteilen sich die Beschäftigungschancen auf die Bildungsgruppen? Die vorliegenden Ergebnisse unterstützen die bisherigen Befunde bezüglich der zentralen Bedeutung des Qualifikationsniveaus für die Erwerbstätigkeit im höheren Alter (vor allem Bäcker et al. 2008; Brussig 2011). In den letzten 15 Jahren hat sich die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in der Altersgruppe zwischen 65 und 70 Jahren deutlich verändert. Personen mit einer mittleren bis höheren Qualifikation sind über das gesetzliche Rentenalter hinaus häufiger erwerbstätig als niedrig Qualifizierte.

Über das Erwerbsverhalten künftiger älterer Personen können nur vorsichtige Aussagen getroffen werden. Allerdings lässt sich aus den Analysen von Keck, Kruse und Strobel (2012: 156) zum Erwerbsverhalten der 50- bis 64-Jährigen in der Kohortenbetrachtung folgende Vermutung aufstellen: Aufgrund der zunehmenden Erwerbsbeteiligung der nachrückenden Kohorten und der sozial- und arbeitsmarktpolitischen Reformen der jüngeren Vergangenheit dürfte die Beschäftigung der Älteren in der Zukunft weiterhin zunehmen. Nicht zuletzt die absehbare Schrumpfung des Erwerbspersonenpotenzials dürfte die Unternehmen in Deutschland



zu einem Umdenken in der personalstrategischen Ausrichtung führen und sich tendenziell positiv auf die Beschäftigungschancen älterer Erwerbspersonen auswirken. Allerdings zeigen die Analysen, dass sich die Erwerbchancen im höheren Alter nicht gleichmäßig auf die Bildungsschichten verteilen. Um für die unteren Bildungsschichten eine vollwertige Teilhabe am Erwerbsleben zu erreichen, sind besonders hohe Anstrengungen erforderlich.

### Literaturverzeichnis

- Allmendinger, Jutta; et al. 2005: Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklung und Perspektiven. In: Allmendinger, Jutta; Eichhorst, Werner; Walwei, Ulrich (Hg.): IAB Handbuch Arbeitsmarkt. Analysen, Daten, Fakten. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag: 17–66.
- Bäcker, Gerhard et al. 2009: Ältere Arbeitnehmer. Erwerbstätigkeit und soziale Sicherheit im Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brussig, Martin 2010: Anhaltende Ungleichheiten in der Erwerbsbeteiligung Älterer; Zunahme an Teilzeitbeschäftigung. Inzwischen steigt auch die Erwerbsbeteiligung im Rentenalter. Altersübergangs-Report 2010-03. Duisburg, Düsseldorf: Institut Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung.
- Brussig, Martin (2011): Weitere Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab 50 Jahren. Altersübergangs-Report 2011-02. Duisburg, Düsseldorf: Institut Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung.
- Brussig, Martin; Knuth, Matthias 2011: Am Vorabend der Rente mit 67 – Erkenntnisstand und Erkenntnislücken zur Entwicklung der Erwerbchancen Älterer. In: WSI Mitteilungen 64,3: 99–106.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2010: Aufbruch in die altersgerechte Arbeitswelt. Bericht der Bundesregierung gemäß § 154 Absatz 4 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre. Oberschleißheim: RK Medien GmbH & Co. KG.
- Deutscher Bundestag 2006: Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen und Stellungnahme der Bundesregierung. Bundestagsdrucksache 16/2190.
- Dietz, Martin; Walwei, Ulrich 2011: Germany – No Country for Old Workers? In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 44,4: 363–376.
- Eichhorst, Werner 2006: Beschäftigung Älterer in Deutschland: Der unvollständige Paradigmenwechsel. In: Zeitschrift für Sozialreform 52,1: 101–123.
- Hillmert, Steffen; Strauß, Susanne 2008: Beschäftigungsfähigkeit im Alter: Eine bildungs- und familienpolitische Herausforderung. In: Zeitschrift für Sozialreform 54,3: 251–277.
- Keck, Wolfgang; Kruse, Edgar; Strobel, Gerhard 2012: Versicherte der Deutschen Rentenversicherung 2010: Beschäftigung Älterer steigt. In: RVaktuell 59,5-6: 149–156.
- Klinger, Sabine; Rothe, Thomas 2012: Der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit in Deutschland: Ein Erfolg der Hartz-Reformen oder konjunktureller Effekt? In: Schmolters Jahrbuch: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften/Journal of Applied Social Science Studies 132,1: 89–121.
- Koller, Barbara 1999: Ältere - eine Manövriermasse des Arbeitsmarktes? Ältere Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern zwischen Vorruhestand und Erhöhung des Rentenzugangsalters. In: Wiedemann, Eberhard et al. (Hg.): Die arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Herausforderung in Ostdeutschland. Workshop der Bundesanstalt für Arbeit am 14./15. Oktober 1998 in Magdeburg. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 223. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: 227–246.
- Koller, Barbara; Bach, Hans-Uwe; Brixy, Udo 2003: Ältere ab 55 Jahren - Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit. IAB Werkstattbericht 5/2003. Nürnberg.
- Naegele, Gerhard; Krämer, Katrin 2002: Recent Developments in the Employment and Retirement of Older Workers in Germany. In: Journal of Aging & Social Policy 13,1: 69–92.
- Organisation For Economic Co-Operation (OECD) 2005: Ageing and Employment Policies: Germany. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Reinberg, Alexander; Hummel, Markus 2005: Vertrauter Befund: Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht, 09/2005, Nürnberg.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2007: Das Erreichte nicht verspielen. Jahresgutachten 2007/2008. Paderborn: Bonifatius GmbH Buch-Druck-Verlag.